

# In Zürich sollen «die Richtigen» ins Gymi

## Begabte Kinder Der Kantonsrat fordert Chancengerechtigkeit für Jugendliche.

Tages-Anzeiger, 25.8.2020

Es ist eine statistische Tatsache: Kinder von Akademikern schaffen es eher in die Mittelschule als Kinder aus bildungsfernen Familien. Gut betuchte Familien können eher aufwendige Gymi-Vorbereitungskurse finanzieren. Der Nachwuchs von Hochschulabsolventinnen habe gar eine fünfmal höhere Chance auf eine Unikarriere, sagte Wilma Willi (Grüne) am Montag im Kantonsparlament.

Hier will ein Postulat von SP, GLP und Grünen ansetzen. Diese Parteien fordern eine «echte Chance» für begabte Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen. Sie sollen dabei unterstützt werden, von der Sekundarschule ins Kurzzeitgymnasium, in eine Fachmittelschule oder in die Berufslehre mit Berufsmaturität zu wechseln.

Postulant Markus Späth (SP) hat auch schon eine Vorstellung, wie das geschehen könnte. Der Ansatz heisst «ChagALL», was für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn» steht. Das ist ein Förderprogramm des privaten Gymnasiums Unterstrass. Das Konzept existiert seit zwölf Jahren und richtet sich vor allem an Kinder mit Migrationshintergrund. In der 2. Sek gehen ausgewählte Jugendliche während sechs Monaten einen halben Tag in der Woche in den Zusatzunterricht, in der 3. Sek gar zwei halbe Tage. Zudem werden sie nach bestandener Gymi-Prüfung in der Probezeit unterstützt.

Der Erfolg sei zählbar, sagte Späth. 70 Prozent der speziell geförderten Migrantenkinder bestehen die Aufnahmeprüfung, während der kantonale Durchschnitt bei 50 Prozent liegt. «Die Zürcher Mittelschulen sind die selektivsten nicht nur der

Schweiz, sondern der ganzen Welt», sagte Späth.

Die Hochschulen sollen jenen offenstehen, sagte Hanspeter Huentobler (EVP), die Talent haben, motiviert und ausdauernd sind. Genau diese Eigenschaften würden mit «ChagALL» getestet. «Begabungen sollen zum Blühen gebracht werden», sagte Christa Stünzi (GLP). Weniger poetisch drückte sich Nora Bussmann (Grüne) aus: «Wir haben die falschen Kinder im Gymi.» Sprich: jene, die von ihren Eltern gepusht werden, aber eventuell gar nicht geeignet sind oder nicht wollen.

### 86 zu 77 Ja-Stimmen

Gegen das Vorhaben wehrten sich die Bürgerlichen. Marc Bourgeois (FDP) befürchtet, dass die Bessergestellten ihre Kinder aus dem Staatsschulsystem herausnehmen, wenn diese nicht mehr ins Gymi kommen. «Mit der Gleichmacherei stärken Sie nur die Privatschulen und fördern die Amerikanisierung unseres Bildungssystems», meinte er.

Paul von Euw (SVP) sprach von einer verkappten Erhöhung der Maturandenquote. «Aber wenn mehr Jugendliche ins Gymi gehen, wird die Berufslehre geschwächt», sagte er. Parteikollege Rochus Burtscher meinte, der Vorstoss verkaufe die Illusion, das alle in die Mittelschule gehen könnten.

Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) zeigte sich bereit, den Vorstoss umzusetzen. «Begabte fördern, Ressourcen ausschöpfen – da steht die Regierung dahinter», sagte sie. So sah es auch die Mehrheit des Parlaments. Das Postulat wurde mit 86 zu 77 Stimmen überwiesen.

**Pascal Unternährer**